

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Adlig, Bernsdorf, Nisdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienan, Reudorf, Ortmannsdorf, Rüssen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Ruffsnappel und Tirschheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr 254

Verbreitete Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Sonntag, den 31. Oktober.

Haupt-Vertriebsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1909.

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen nachmittags für den folgenden Tag. Einzelheftpreis 1 Mk. 50 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pf. Hauptnummern 10 Pf. Abbestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Buchhandlung Nr. 55, alle Buchhandlungen, Postboten, sowie die Anträger entgegen. Einzelhefte werden die Hauptpreise Grundpreise mit 10, für auswärtige Bezugsstellen mit 15 Pf. berechnet. Mahnansprüche 50 Pf. Ein amtliches Heft kostet die zweifache Stelle 50 Pf. Preisdruck-Anzeige Nr. 7. Einzelheft-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: T a g e b l a t t.

Sparkasse Lichtenstein.

Vom 1. Januar 1910 ab tägliche Verzinsung der Einlagen.

Zinssatz 3 1/2 %.

Einlegerguthaben 9 Millionen Mk. Reservefonds 524 000 Mk.

Dienstag, am 2. November 1909,

nachm. 3 Uhr

soll in Hohndorf ein Buch: „Die Hausärztin“ öffentlich versteigert werden. Sammelort der Bieter im Restaurant zur Eisenbahn, Hohndorf. Lichtenstein, den 30. Oktober 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Donnerstag u. Freitag, den 4. u. 5. November Jahrmakrt in Lichtenstein.

Das Wichtigste.

* In Wien ist eine Verschwörung des Offizierskorps der Marine zum Ausbruch gekommen. Ein Marineoffizier bemächtigte sich mit 300 Marineoffizieren des Arsenal in Salamis, das aber infolge eines Kampfes bereits wieder in den Händen der Regierung ist.

* Der Landesverband evangelischer Arbeitervereine erklärte sich in einem Stimmwahlaufruf gegen die Sozialdemokratie.

* Geh. Finanzrat Jende hat sein Mandat für die Erste Ständekammer infolge Krankheit niedergelegt.

* Der Magistrat von Berlin hat beschlossen, das Kaufmännische Gebäude zum Preise von 6 300 000 Mark vom Militäriskus zu erwerben.

* Heute finden in Baden die Landtagsstimmwahlen im Zeichen des Großblocks statt.

* Bei der Station Langweil der Strecke Jüllchau-Wollstein wurde ein Automobil von einem Eisenbahnzuge überfahren; die vier Insassen des Autos sind getötet.

* Auf einer Grube der Rhymeh Iron Company in der Nähe von Barsoed (England) ereignete sich eine Explosion, die den Hauptschacht zerstörte. Von den 39 Arbeitern wurden 19 lebend herausgeholt.

Keine Ermüdung im Wahlkampfe!

Die Hauptschlacht der sächsischen Landtagswahlen ist am 21. Oktober geschlagen, aber erst die Stichwahlen werden die Entscheidung bringen. Mit einigen wenigen Ausnahmen haben in diesen bürgerlichen Kandidaten sozialdemokratischen gegenüber. An den bürgerlichen Wählern ist es nun, jetzt der Sozialdemokratie ein kräftiges Votum zu geben. Keines der Kandidaten, um die es sich nun handelt, darf in sozialdemokratische Hände fallen. Um das aber zu ermöglichen, müssen die bürgerlichen Parteien energisch zusammenstehen; nur so ist ein durchschlagender Erfolg möglich. Mit Recht wird von nationalliberaler Seite darauf hingewiesen, daß allem Sondergeistige Genüge geschehen sei und die Kräfte der bürgerlichen Parteien sich erprobt hätten, daß jetzt aber der Augenblick gekommen sei, dem gemeinsamen Gegner sich gemeinsam gegenüberzustellen. Wohl ist für die Hauptwahl in manchen Wahlkreisen auch unter den bürgerlichen Parteien mit einer Schärfe gekämpft worden, die Berührung brachte. Aber das muß jetzt vergessen sein angesichts der gemeinsamen nationalen Aufgabe, die ein energisches Vorgehen gegen die Sozialdemokratie in den Stichwahlen für das gesamte Bürgertum bedeutet. Nachdem Wähler man es nicht leicht werden, dem bürgerlichen Kandidaten seine Stimme zu geben, den er eben erst bekämpfte. Aber jeder muß sich bemühen, daß er die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgt, wenn er der Wahlurne bei der Stichwahl ferne bleibt. Lernet aus dem Leipziger Wahlkampfe. Also keine Ermüdung für die Stichwahlen! Kein Wähler darf lässig sein, wo es sich um den Endkampf handelt. Die bürgerliche Wahlparole kann daher im 15. sächsischen Wahlkreise, am Dienstag nur lauten:

Bürgermeister Brink!

Deutsches Reich

Berlin. (Zu den Truppenansammlungen an der Kongogrenze, die zur Grenzbesetzung infolge eines brohenden Konfliktes zwischen England und dem Kongogebiete notwendig war, erfährt die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, daß 5000 Mann deutscherseits hierzu entsendet worden seien. Der „V. L.-A.“ knüpft an diesen Vorgang eine sehr mißtrauisch gehaltene Beurteilung, die in der Aufstellung folgender Möglichkeiten gipfelt: Bis zur Evidenz erscheint erwiesen, daß an den grünen Ufern der Heimat irgendein neues Sanjibarabkommen getroffen wurde, entweder zwischen Kongolese und Engländern, Engländern und Deutschen oder Deutschen und Kongolese. Nur die drei Möglichkeiten gibt es. Der britische Gouverneur schickt 2000 Mann nur auf heimischen Befehl an eine so entlegene Stelle. Unerklärlich ist unser unverhältnismäßig großes Truppenaufgebot. Weiter in der Lösung dieses politischen Rätsels zu kommen, ist einfach nicht möglich.

— (Zum Kampfe gegen die Schuldliteratur.) Im bayrischen Abgeordnetenhause hat die liberale Fraktion den Antrag eingebracht, die bayerische Staatsregierung möge zur wirklichen Bekämpfung der Schuldliteratur Mittel zur Beschaffung von guten Schul- und Volksbibliotheken bereitstellen. Man mühte allerdings dafür sorgen, daß dem bayerischen Klerus nicht ein Verbot über diese Bibliotheken zufällt.

— (Noch ein Kirchhoffstandal in Elsas-Lothringen.) Die Fälle, daß einem Protestanten das Begräbnis in der Reihe der katholischen Gräber verweigert wird, häufen sich in den Reichsländern. In Trusenheim, einem fast ausschließlich katholischen Dorfe bei Straßburg, starb im Alter von 75 Jahren ein protestantischer Anwalt, der seit 55 Jahren in ein und derselben katholischen Familie in Stelle war und seinerzeit für 50jährige treue Dienstleistung durch die Landesregierung mit einer öffentlichen Anerkennung ausgezeichnet worden war. Der Bürgermeister von Trusenheim verneinte eine Bestattung in der allgemeinen Gräberreihe im letzten Augenblick, da er das Grab vor Schändung nicht schützen könne. Der Verstorbene wurde dann auf den nächsten protestantischen Friedhof übergeführt und dort beerdigt. — Diese für das evangelische Bewußtsein sehr verletzenden Kirchhoffstandale werden sich immer wiederholen, solange es den katholischen Gemeinden gelingt, ihren unzulässigen Standpunkt durchzusetzen.

Aus Nah und Fern

Lichtenstein, den 30. Oktober 1909.

* — **Reformationsfest.** Nun ist das Reformationsfest wiedergekommen, das laut und beherztlich an die Türen der evangelisch-lutherischen Christenheit pocht und Einlaß begehrt. Und dieser Einlaß wird ihm überall willig gewährt werden, denn alle achten und lieben diesen Tag, der es ihnen ermöglicht, für ihre Glaubensbekenntnis in würdiger Weise Zeugnis ablegen zu können. Jeder, der eine evangelische Erziehung genossen hat, und in einem lutherischen Hause groß geworden ist, wird sich der eigentümlichen, erhebenden Reihe unseres Festtages nicht entziehen können. Die Tage, die der Glauben auszeichnen, sind immer von starker Prägung. Dem Reformationsfest haftet, im geistigen Sinne, etwas kriegerisches an, wie es im Kirchenliede heißt:

Auf hoher Felsenrippe hat
Der Herr mit starken Türmen
Die widersteht den Stürmen.
Ob auch der Feind
Vor ihr erscheint
Mit seiner Waffen Blitzen,
Der Herr weiß sie zu schützen.

Wenn solche Worte in Fleisch und Blut gedrungen sind, der schaut mit hellen Augen in die Welt, der kennt nicht Furcht und nicht Bangen. Er weiß, daß der Dornen mehr es gibt, denn der Rosen, und daß nicht alles Gold ist, was da glänzt. Aber er weiß auch, daß ein fester Wille und ein starker Glaube alles das niederzwingt, was sich uns hemmend in den Weg stellt. Er weiß, daß das Reformationsfest nicht ein rein äußerliches Kirchenfest ist, sondern ein Fest der innerlichen Reformation, die uns zu besseren, edleren Menschen machen kann und soll. Und er weiß schließlich auch, daß die ewig schönen Worte des alten Lutherliedes „Eine feste Burg ist unser Gott!“ ihre erhebende Wirkung auch heute noch nicht verloren haben.

* — **Der Oktober** geht zur Rüste. Er hat uns einen schönen, rechten Herbst beschert mit lachendem Sonnenschein und bunten Farben an den Bäumen. Er brachte auch in diesen Tagen leichten Frost, die Natur zu mahnen, sich zu beugen und das Sterblichkeitsanzug zu legen. Der Laubfall hat nunmehr mit aller Macht eingesetzt; die trockenen Blätter werden vom Winde emporgewirbelt. Der Fuß raschelt in dem dünnen Laube. Der Oktober will scheiden, es naht der trübe, melancholische November, der den Winter bringt. Immer merklicher tritt jetzt auch die Abnahme der Tageslänge in die Erscheinung. Morgens erbleichen wir die Sonne erst 7 Uhr und Abends verschwindet sie schon kurz vor 5 Uhr. Der Tag dauert also nur noch 10 Stunden. Er verringert sich abzüglich der Dämmerung bis zu Weihnachten morgens noch um anderthalb Stunden und abends etwa eine Stunde. An regnerischen Tagen wird sich die schnelle Abnahme des Tageslichtes bald noch fühlbarer machen.

* — **Die Herbst-Bezirksversammlung** des Bundesbezirks Glauchau von Sadovs Militärsvereinbund findet morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr im Theaterlokal in Glauchau statt.

* — **Orgelkonzert.** In dem am 5. November stattfindenden Orgelkonzert von Wilhelm Seidel wird eine lobende vollendete größere Komposition unfres Herrn Kantor Streicher ihre erste Aufführung erleben. Es handelt sich um eine Fantasia über den Choral „Was Gott tut, das ist wohlgetan.“

* — **Der Stollberger Seminarchor** veranstaltet heute Sonntagabend von abends 7 1/2 Uhr an in der Aula des Seminars und am Reformationsfest nachmittags 4 Uhr an im „Weißen Hof“ in Stollberg je ein Gedenkkonzert unter Leitung des Herrn Sem.-Oberlehrer Herrmann. Als Solistin ward Fr. Ilse Hellwig-Weiß gewonnen. Bezüglich des näheren verweisen wir auf das geistliche Inserat. In einer Besprechung des Seminarchor-Konzerts in Bad Oeynhausen am 14. d. M. sagt das „Kurz Tagb.“ nach eingehender Würdigung des Gesungenen: „Wir entzinnen uns nicht, jemals eine in allen ihren Teilen so künstlerische Vorbereitung gehört zu haben.“ Ein Besuch

bieser Veranstaltung dürfte demnach allen Musikfreunden angelegentlich zu empfehlen sein.

Bom großen Los wurde ein Sehtel, wie verlautet, auch in Thalheim gespielt. Die Gewinner sind Arbeiter und Arbeiterinnen, die in Teilen von 50 Bfg. ihr Glück versuchten. In Reichenbach, das die nette Summe von 204.000 Mark erhält, wurde u. a. ein Schmied von vier Arbeitern einer hiesigen Maschinenfabrik und Eisengießerei gespielt; jeder von ihnen erhält sonach die Summe von 17.000 M. nach Abzug der 15 Proz.

Die Pferdevermusterung in den Gemeinden Müsdorf mit Gutsbezirk Dornsdorf und Oberlungwitz findet wie folgt statt: in Dornsdorf Donnerstag, den 4. November, vormittags 8 Uhr, in Oberlungwitz an demselben Tage um 10 und 11 Uhr und in Müsdorf mit Gutsbezirk Freitag, den 5. November, vormittags 7, 8 Uhr.

Verbezuhtlotterie. Für die Lose der 15. Sächsischen Verbezuht-Lotterie (Ziehung am 7. Dezember — Los 1 Mark) ist allerorts lebhaft Nachfrage und dürften solche, wie alljährlich, lange Zeit vor der Ziehung, auch diesmal wieder vergriffen sein. Alles weitere befragt das heutige Inserat in dieser Zeitung.

Gewerbliche Fortbildungsschule. Wegen des Reformationsfestes fällt morgen der Unterricht aus.

i. Dornsdorf. (Unfall.) Einen schweren Unfall erlitt gestern mittags kurz nach 1 Uhr auf dem Wege nach Hohnsdorf der hiesige Kohlenhändler Herr Hauswald. Als er mit seinem Gespann den etwas abschüssigen sogenannten Holzgraben hinab fuhr, scheute auf noch unangefährter Weise das Pferd. Es versuchte nun abzuspringen, um das Schleifgag anzudrehen, kam hierbei jedoch zum Sturz, geriet unter den Wagen und erlitt einen komplizierten Oberschenkelbruch.

r. Müßen St. Jacob. (Der 1. Preis) im Werte von ca. 150 Mark, den der Radfahrerklub „Alpenrose“ beim Jubiläums-Rund-Reisefahren in Dresden erlangt, ist im Schaufenster des Paul Wegnerschen Warenhauses ausgestellt. Interessenten seien hierdurch aufmerksam gemacht.

Vorna (Bezirk Leipzig). (Verschüttet.) Auf dem Braunkohlenwerk Regis ist der 51 Jahre alte Kesselheizer Paul Gerlach vom Kohlenboden aus in den Kohlentrichter gestürzt. Von der nachrückenden Kohle wurde der Unglückliche verschüttet, so daß er erlöten mußte.

Döbeln. (Das Indianerspiel) hat hier schon zum zweiten Male schweres Unheil im Gefolge gehabt. Im vorigen Winter erkrankten zwei Schulknaben, als sie mit anderen beim Kriegsspiel die Mulde überschritten und im Eise einbrachen, und am Mittwochabend wurde der 11jährige Sohn des Handarbeiters Reichardt durch einen scharfen Schuß in die Brust schwer verwundet. Mehrere Knaben hatten sich auf dem letzten Jahrmarkt bei einem Händler jogen. Ladensicherungs mit Munition gekauft und schossen nun bei ihrem Indianerspiel aufeinander. Der verwundete Knabe wurde von seinen Spielgefährten nach der Polizeiwache gebracht, hier von einem Arzt verbunden und dann zu seinen Eltern gebracht. Die Kugel konnte noch nicht entfernt werden.

Reichen. (Die Weinlese) in den städtischen Weinbergen Reichens hat am Montag begonnen und ist nun beendet. Die Qualität des Weines hat sich infolge des außergewöhnlich sonnigen Herbstwetters noch wesentlich gehoben, so daß man diesmal eine vorzügliche Marke erhalten dürfte.

Rossen. (Große Aufrichtung) rief am Mittwochabend die Nachricht von einem angeblichen Raubmord bei Großvoigtsberg in der ganzen Umgegend hervor. Es hat sich jedoch herausgestellt, daß kein Verbrechen vorliegt. Der Dresdner Handelsmann Schenert war bei seinem Bruder zu Besuch gewesen und suchte gestern Abend den Zug nach Rossen zu erreichen. Kurz vor der Station Großvoigtsberg ist er aber von einem Gehirnschlag betroffen worden und gestorben. Die Leute, die den Toten fanden, vermuteten, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei, eine Annahme, die sich, wie erwähnt, jedoch nicht bestätigte.

Döbeln. (Das Dorfschießen) in Dornsdorf hat in diesem Jahre ein sehr reiches Ergebnis gebracht. Der schwerste Dohr wog 12 1/2, der schwerste Karpfen 12 Pfund.

Reichenhain. (Infolge des regenarmen Herbstes) macht sich im oberen Erzgebirge ein recht empfindlicher Wassermangel geltend, der namentlich von den Werksbetreibern empfunden wird. Die seit einigen Tagen eingetretene starke trockene Kälte (gestern früh 5 Uhr 6 Grad Reaumur) läßt wieder wie im Vorjahre das Schlimmste befürchten; besonders nachteilig wirkt natürlich diese Bitterung auf die Herbstsaaten ein. Das Keimen wird hierdurch ungemein gehindert, und der bereits aufgegangene Samen friert in zahlreichen Fällen aus. Auch die Wiesen dürften zu ihren kahlen Flächen noch manche hinzubekommen. Leider sprechen verschiedene Anzeichen noch für eine längere trockene und empfindliche Frostzeit.

Thum. (Schadenfeuer.) Das alttümliche Rathaus unserer Stadt ist gestern durch Feuer zerstört worden. Der Brand wurde in der 12. Vormittagsstunde bemerkt und griff so schnell um sich, daß alle Rettungsversuche vergeblich waren.

Gerichtszettung.

Leipzig. (Lebenstätliches Zuchthaus.) Im Prozeß Bels wurde der Angeklagte Bels wegen der an der Martha Conrad mit Gewalt vorgenommenen unsittlichen Handlungen und wegen Straßenraubes, durch welche Gewalttätigkeiten der Tod der Conrad herbeigeführt worden ist, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und dauernden Ehrenrechtsverlust verurteilt. Bels nahm das Urteil scheinbar gleichgültig auf und ließ sich ruhig abführen.

Letzte Telegramme

Verschüttet.

London. Von den 43 Bergleuten, die bei der Explosion in der Kohlengrube in Tarren verschüttet wurden, sind bereits 11 Mann geborgen, 10 Mann letzten noch. Die Zahl der Toten beträgt 22.

Athen. Der König und die Prinzessinnen sind in Athen eingetroffen. Er hat sofort den Kabinetschef zu sich befohlen. Die Regierung soll vom König ernstlich getadelt worden sein, weil sie es verabsäumt habe, so lange es noch Zeit war, ernste Maßnahmen zu treffen. Rhallis erklärte: Die Lage ist äußerst ernst. Wir leben zur Zeit von einem Tag zum andern und sind des morgigen Tages nicht sicher. An dieser Lage wird sich nichts ändern, so lange wir in den Händen der Militärs sind.

Meuterei.

London. Die „Times“ berichten aus Athen: Eine Meldung des Admirals Miaoulis besagt, daß die Zahl der Marine-Neuterer sich auf 10 Offiziere und 63 Soldaten beläuft. Diese Zahl scheint jedoch zu niedrig zu sein. Es wird angenommen, daß der meuternde Kapitän Typaldos über 20 Offiziere und 300 Mann verfüge. Drei Kriegsschiffe und sechs Torpedobootszerstörer sind der Regierung treu geblieben und bereiten jetzt einen Angriff auf die Rebellen vor.

London. Bei dem Zusammenstoß mit den regierungstreuen Schiffen erlitt ein Torpedobootszerstörer der Neuterer bald so schwere Schavarie, daß er

ber Kussab plaubert über unbeabsichtigte „Rücksichtslosigkeit“ im Verkehr und zeigt, was hierin gebessert werden kann. „Das schwarze Brett“ ist diesmal besonders inhaltsreich, ebenso bieten die Rubriken „Wohlfahrts-Einrichtungen“, „Eistungen“, „Ausstellungen“, „Unterricht“, „Fortbildung“ und „Vorträge“ einen guten Ueberblick über soziale und wissenschaftliche Interessen. Als trefflicher Unterhaltungstoff dient der fesselnde Roman „Ob mich steh“ von F. Courths-Mahler, sowie die niedliche Novelle „Urteil“ von M. Knuth. Wer sich für Mode und Handarbeiten interessiert, der findet die neuesten Muster aller Art in dem reichhaltigen Modenteile. Für die Kinderwelt bringt eine reizend illustrierte Beilage hübsche Erzählungen und Rätsel. (Probenummern sind gratis zu beziehen Dresden-A., Marienstraße 13.)

Kirchennachrichten.

Lichtenstein.

Am Reformationsfest, Sonntag, 31. Oktober 1909, vorm 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt von Oberpfarrer Seidel (Luc. 10, 38—42).

Kirchennacht aus der Reformationskantate von Alban Becker für Chor, Solo und Orchester: Finsternis bedeutet das Erdreich. Nach dem Gottesdienste Beichte und Kommunion. Abends 6 Uhr Abendgottesdienst von P. Ende mit nachfolgender Beichte und Kommunion.

Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Jünglingsverein nimmt am Jahresfest des evangelischen Arbeitervereins, abends 7, 8 Uhr im Ratskeller, teil.

Callenberg.

Reformationsfest Sonntag, 31. Oktober 1909. Vorm 9 Uhr Fest-Gottesdienst mit Predigt über 1. Cor. 16, 13. Vor der Predigt: „Der Herr ist meine Macht und mein Pfalm“, Psalm 118 für gem. Chor und Orgel von Fr. Reuter.

Abend 6 Uhr Gustav-Adolf-Stunde. Nach Schluß beider Gottesdienste: Sammlung für den Gustav-Adolf-Verein.

Beerdigt: Arthur Felix Schmidt, S. des Bergarb. Friedrich Walter Schmidt, hier, 2 M. 21 J. (30. Oktober).

Leipzig.

Am 21. Sonntag n. Trin., Reformationsfest. Vorm. 9 Uhr Beichte und nach der Predigt Feier des heiligen Abendmahls. Anmeldung vor 7, 9 Uhr in der Sakristei. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt über Kol. 2, 6—9 „Auf Gott und nicht auf meinen Rat“, Motette für gem. Chor von Drobisch.

Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Halt!

Wohin!

Strömt herbei ihr Völkerscharen
Nach Zwickau in die Wilhelmstraße hinein,
Zu Emil Serftners Kisterwaren.
Dort kauft man gut und billig ein.

auf Strand gestört werden mußte. Die Regierungstruppen hatten zwei Verwundete. Ein Neutererschiff fuhr in der Richtung nach Clausitz davon und verschwand in der Dunkelheit der Nacht. Das dritte Schiff der Neuterer traf in Veros ein, wurde aber hier so übel empfangen, daß es gleich wieder in See nach. Die treu gebliebene Flotte kreuzt vor dem Piräus.

Neuestes vom Tage.

Der Bandit im Ballsaal. Eine Szene schreckensvoller Spannung spielte sich kürzlich in der Nähe Chicagos ab, wo der Beverly Country-Club einen festlichen Ball inszeniert hatte. Gegen Mitternacht, als die Tanzlust am höchsten aufwogte und alles in ausgelassenster Laune war, tauchte plötzlich mitten in der Schar ein fremder maskierter Mann auf, in jeder Hand ein Revolver. Ein kurzer, herrlicher Sturm des Fremden, die Musik hielt inne, die Tänzer blieben stehen zwei rasch abgegebene Schüsse hatten die Schar, die über hundert Tänzer zählte, in Entsetzen gebracht. Die Revolver wachsam in den Händen, befaß der Fremde einem der Anwesenden allen Mann in ihr Geld und den Frauen ihren Schmuck abzunehmen. Nach Wortschrift wurde dies vollzogen. Schon wollte sich der Bandit mit seiner Beute sich zurückziehen, als hinter ihm unermutet ein Nachwächter auftauchte, den Räuber packte und festzuhalten suchte. Ein heiserer Kampf entspann sich, die hypnotisierten Tänzer wurden nun plötzlich auch aggressiv, aber der Räuber riß sich los, verwundete zwei seiner Gegner und entkam dann durch ein Fenster; seine Beute freilich mußte er im Stiche lassen. Die sofort begonnene Verfolgung blieb fruchtlos.

Bücherschau

* Die Säuglingspflege hat in Dresden stets eine besondere Berücksichtigung gefunden. Hier wurde von Professor Schloßmann das erste Säuglingsheim gegründet und schon Anfang der neunziger Jahre trat eine von Ärzten und anderen Fachleuten geleitete Organisation ins Leben. Noch wichtiger als die öffentliche ist aber die private Säuglingspflege. Ueber dieses Thema, sowie die Fürsorge im Säuglingsheim selbst erzählen wir in dem Beiratsartikel der „Dresdner Hausfrau“ (Nr. 3) das Wichtigste. Ein anderer fessel-

Mühlitz.
Am 24. Sonntag nach Trin.: Reformationsfest. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Predigt über 5. Mol. 32, 7. Kirchenmusik: Dies ist der Tag, den der Herr macht, von Krüger.
Nachm. 2 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier.
Vorm. und nachm. Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein. Flugblätter werden an den Kirchthüren ausgeteilt.

Leipzig.
Am Reformationsfest vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Herr P. Ende aus Lichtenstein. Kirchenmusik: Chor von Beethoven: Gott ist mein Lied.

Großes Lager
vorzüglich gepflegter
Flaschen-Weine
Rot, Weiß- und Sädweine,
Medizinal-Weine,
N. Bonleuwein,
Obst-Weine
vom Faß und in Flaschen,
empfiehlt
Curt Lietzmann,
Drogerie u. Kräutergewölbe
„zum Kreuz“
Garantie für Reinheit aller Weine.

Lie

1. Bei

Bericht

Die erste groben Unflug Beschädigung, ung, Körper Verbrechen, Begünstigung Beamtenbefehl, Bestrafte, im Personen, u. Ferner Zuordnungen be nigen der St öffentlichen Sicherheit u. Ordnung säumig Bergnügungsgesetz die Kong. Schandherrschaft über die Radfahrordnung über die Son derischgefehr Revisionen Befehes die Viehverkehr, von Viehstehl den Handel m Führung der Reinigung der geistlichen Verhältnisse. in hiesiger Amtsgericht suchte, wies 1 mit Zwangs der Polizeiwache 60 Sittler der Personalkommenen Pen ren in Antwend sich bei Begele rekten Abstrat mungsbesinftel 8 Mißnahmen entnommen. verlaust worde 140 Erdrie 1 an die Lat wurde in die transportiert, hiesige Stadt unter einer mit nen, 1 Schade übernachteten Personen in de nahmen 58 sämtlichen Jäl regisler zu pr 2702 aufge einladungen un ren zu bejorge händigen gene sind auskrag der einuboten einschätzung, 234 Jahlungsw 651 Zwangsvo gewesen. Bei ren die Verbra ren Eigebühn trieben die Be katholische Kir bere Vorkomm die Schutmann sung v. geru wachung in 5 diert. Wegen 9 Personen in Rats 9 Personen wa gesamt sind 41 getohtsam un Die Poligei wiederholt und revidiert.

St

Rom
54.
D. Jolan,
Er war vo
vor ihr auf de
bergend.

Lichtenstein, Callnberger Tageblatt

59. Jahrgang.

1. Beilage zu Nr. 254.

Sonntag, den 31. Oktober

1909.

Bericht über Tätigkeit der Schutzmannschaft im 3. Vierteljahre 1909.

Die erstatteten Anzeigen betreffen: Verübung groben Unfugs, Ruhestörung, Betteln, Diebstahl, Sachbeschädigung, Urkundenfälschung, Betrug, Unterschlagung, Körperverletzung, Sittlichkeitsvergehen und Verbrechen, Konkubinate, Gewerbsunzucht, Kuppelei, Begünstigung zur Begehung strafbarer Handlungen, Beamtenbeleidigung, Widerstand gegen die Staatsgewalt, steckbriefliche Verfolgungen, über hier ermittelte, im Kgl. Gen.-Blatt zur Sigilanz gestellter Personen, unbefugtes Schießen und Schandeneuer. Ferner Zuwiderhandlungen gegen die Reisbekanntmachungen des Befahren der Fußwege betr., das Reinigen der Straßen von Koth, die Benutzung der öffentlichen Verkehrsräume und Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung auf denselben, die Ausschließung säumiger Abgabepflichtiger von öffentlichen Vergnügungsorten betr., und Zuwiderhandlungen gegen die Konzeptionsbestimmungen zur Ausübung der Schankwirtschaft. Weiter Übertretungen der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, der Abfahrordnung, der Gewerbeordnung, des Gesetzes über die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier und des Kinderschutzes.

Revisionen waren vorzunehmen auf Grund des Gesetzes die Beaufsichtigung des Viehhandels und des Viehverkehrs, sowie der Unterdrückung und Abwehr von Viehseuchen betr., der Polizeivorschriften über den Handel mit Milch in der Stadt Lichtenstein, über Führung der Biersteuer- und Fremdenbücher, wegen Reinigung der Bierdruckapparate und in sittenpolizeilichen Beziehungen hinsichtlich der Konkubinateverhältnisse. 4 steckbrieflich verfolgte Personen wurden in hiesiger Stadt ermittelt und in das hiesige Kgl. Amtsgericht eingeliefert, 13 im Kgl. Gen.-Blatt Gesuchte, wies man ihnen die suchenden Behörden zu, 1 mit Zwangsbah verfehene Person meldete sich in der Polizeiwache.

60 Sittierungen zwecks Vernehmung, Feststellung der Personalien usw. erfolgten. Bei 21 zur Haft gekommenen Personen wurde das Daktyloskopieverfahren in Anwendung gebracht. 25 Personen unterwarfen sich bei Begehung der strafbaren Handlung der direkten Abstrafung. 7 Hausdurchsuchungen und 8 Wohnungsbefahrungen wurden vorgenommen. 8 Milchproben wurden behufs chemischer Untersuchung entnommen. 10 mal Fleisch ist auf der Freibank verkauft worden.

140 Verhörungsberichte sind zu erstatten gewesen, 1 an die Landespolizeibehörde überwiesene Person wurde in die Kgl. Korrekationsanstalt zu Sachsenburg transportiert, 4 Fußvertransporte mußten durch die hiesige Stadt geleitet werden, 7 Unglücksfälle, darunter einer mit tödlichem Ausgange sind zu verzeichnen, 1 Schandeneuer ist vorgekommen. 826 Personen übernachteten in den Hotels und Gasthöfen und 1663 Personen in der Berge zur „Seimar“. Von letzteren nahmen 58 die Verpflegsmarke in Anspruch. In sämtlichen Fällen waren die Personalien im Sigilanzregister zu prüfen.

2702 allgemeine Bestellungen und 41 Sitzungseinladungen und Umläufe mit 403 Unterschriften waren zu besorgen. 27 Bestimmungsbefehle sind auszuhandigen gewesen. 651 Hauslisten zur Landtagswahl sind auszutragen und nach erfolgter Ausfüllung wieder einzubringen gewesen. 651 Hauslisten zur Steuereinschätzung, 94 Steuerzettel, 1062 Rahnzettel und 234 Zahlungsaufforderungen sind zugestellt worden. 651 Zwangsvollstreckungsaufträge sind zu erledigen gewesen. Bei 1479 Gas- und Wasserabnehmern waren die Verbrauchsgelder, bei 297 Geschäftseigentümern waren die Miet- und Odbachlosgelder zu erledigen. 257 landwirtschaftlichen Betrieben die Versicherungsgelder und von 79 Personen katholische Kirchenanlagen zu kassieren. 105 besondere Vorkommnisse sind zu verzeichnen, 49 mal wurde die Schutzmannschaft zwecks Vermittlung, Disziplinierung u. dgl. gerufen, außerdem noch 34 mal zur Ueberwachung in öffentliche Vergnügungsorte kommandiert. Wegen Mittel- und Odbachlosgelder sind 34 Personen in Reisgewahrsam aufgenommen worden. An 9 Personen waren 16 Tage Haft zu vollstrecken. Insgesamt sind 41 Personen beiderlei Geschlechts im Reisgewahrsam untergebracht gewesen.

Die Polizeiwache wurde vom Herrn Bürgermeister wiederholt und vom Polizeiwachmeister des öfteren revidiert.

Stille Dulderinnen.

Kommt von R. Radowitz.

54. (Schluß verboten.)
„O, Jolan, Du zerreißest mir mein Herz!“
Er war von seinem Eis herabgeglitten und lag vor ihr auf den Knien, sein Haupt in ihrem Schoß bergend.

„Um Gotteswillen, stehe auf, wenn jemand käme!“
„Mag kommen wer will, was schert uns die Welt!“

„Denk an Dein Weib!“

„Nein und tausendmal nein! Ihr wird nichts genommen. Einmal, nur einmal will ich mein armes Herz ausschütten. O Jolan, warum hast Du uns das getan!“

Ihre Hand fuhr scharf, lieblos über sein Haar.

„Konnte ich anders?“

„Hättest Du doch damals Vertrauen zu mir gehabt, wie anders wäre alles gekommen!“

„Und Dein Vater, vergißt Du an ihn, was wäre aus ihm geworden?“

„Du hast Recht, meine Heilige. Aber auch die Kinderliebe hat ihre Grenzen. Unmensliches können auch Eltern nicht fordern.“

„Aber er hätte doch gar keine Ahnung von dem, was für ihn geschah, sonst hätte er es nicht angenommen. Erwinnere Dich doch, was für ein guter Vater er Dir stets gewesen. Wenn er trotzdem einmal einen Fehler beging, so war er nicht daran schuld.“

„Du meinst?“

„Edith, seine Frau, hat ihn auf die schiefe Ebene gebracht.“

„Du hast Recht.“

„Aber ich hätte auch über sie nicht gesprochen, wenn ich Dich nicht vor ihr warnen wollte.“

„Richtig?“

„Ja. Dieses Weib bringt Unglück, wohin es kommt. Warte Deine Frau vor ihr.“

Sandor lachte bitter.

„Meine Frau geht ihren eigenen Weg. Der Prinzgemahl hat nichts dreinzureden.“

„Du bist verbittert, das ist nicht recht.“

„Ach, lassen wir meine Ehe.“

„Du bist nicht glücklich?“

„Kannst Du noch fragen?“

„Aber...“

„Ich weiß, was Du sagen willst. Meine Frau ist vornehm, schön, reich, und es hat mich niemand gestört, sie zu heiraten. Aber was nützt es heute, darüber zu reden. Geisteskrankes läßt sich nicht ändern.“

„Deshalb muß man versuchen, das Beste daraus zu machen!“

„Wenn Du so sprechen kannst, Jolan, dann ist die Liebe in Dir längst erloschen.“

„Sandor!“

„Oder meinst Du, daß man je vergessen könne, wenn man Dich einmal geliebt? O, wie unglücklich bin ich!“

„Sieh, Sandor, was nützt es, wenn wir uns jetzt gegenseitig das Herz schwer machen. Tragen wir das unabänderliche mit Würde. Wenigstens soll uns niemand einen Vorwurf machen können.“

„Du hast gut reden, Jolan, Du, die Starke, die sich längst zur Ruhe und Entfaltung durchgerungen hat. Aber mein Herz will sich nicht so abfertigen lassen. Immer soll ich hungrig daneben stehen an der Tafel des Lebens. Nein, ich will auch meinen Teil am Menschenglück.“

„Aber Sandor, sei doch vernünftig.“

„Sage mir nur eins.“

„Was?“

„Liebst Du mich nicht mehr?“

„Warum fragst Du?“

„Antworte!“

„Nun denn, mein Herz gehört Dir noch ganz so, wie damals...“

Mit einem unterdrückten Aufschrei riß der Mann sie fest in seine Arme.

„Dann komme, was da wolle, einmal, nur einmal muß ich Deinen süßen Mund küssen.“

Und die ganze Welt um sich her vergessend, hielten sich die beiden Liebenden umschlungen.

50. Kapitel.

Der kleine Bista spielte inzwischen ruhig und artig mit seinen Bleisoldaten, wie er es Jolan versprochen hatte. Schließlich, als sie aber so ungebührlich lange ausblieb, begann er ungeduldig zu werden. Er war nicht gewöhnt, so lange allein zu bleiben.

Freilich wagte er es nicht recht, seiner Ungebuld lauten Ausdruck zu geben. Der „neue Papa“ hatte ein Gesicht gemacht, dem nicht recht zu trauen war, das fühlte er instinktiv. Aber rücksichtslos war diese Vernachlässigung seiner wichtigen kleinen Person immerhin.

Die Bleisoldaten hatte er jetzt satt. So zerriff er denn in Ermangelung anderer Unterhaltung zwei große Bilderbücher und zerstreute die Papierseben im ganzen Zimmer.

Er wußte, daß Jolan das nicht leiden konnte. Aber es geschah ihr ganz recht, warum benahm sie sich so garstig gegen den kleinen Bista.

So vertieft war er in seine interessante Beschäftigung, daß er das Eintreten einer Besucherin ganz überhörte.

„Was treibst Du denn hier, Kleiner?“
Er drehte sich rasch um und sah knapp hinter sich Baronin Edith stehen.

Sie war etwas bleicher als gewöhnlich und trug ein prachtvoll sitzendes, einfaches, schwarzes Samtkleid, das mit dem rötlichen Haar herrlich kontrastierte. Heute sah sie wieder einmal aus wie die schöne, aber bitterböse Frau Königin im Märchen.

Eigentlich mochte das Kind die Baronin nicht recht leiden, trotzdem sie immer freundlich gegen dies war und seine gelegentlichen Unarten gar nicht zu bemerken schien. Heute aber empfing er sie ziemlich gnädig.

„Ich spiele! Siehst Du, es hat gerade hier im Zimmer geschneit und das ist lauter Schnee, was da herum liegt.“

„So! Na schön, wo ist denn Deine Mama?“

„Weiß nicht.“

„Und Fräulein?“

„Die ist in ihrem Zimmer.“

„So, und läßt Dich hier allein?“

„Aber sie hat doch was zu besprechen.“

„Wirklich? Mit wem denn?“

„Bist Du aber neugierig. Man soll nicht soviel fragen, sagte Fräulein.“

„Wenn ich Dich aber schon bitte, sagst Du mir, nicht wahr? Oder hat Fräulein Dir's verboten?“

„Was Dir nicht einfällt. Ist doch nur Papa bei ihr.“

Die Baronin traut ihren Ehren nicht.

„Papa?“

„Nun ja. Bist Du aber heute langweilig. Wenn Du nicht mit mir spielen willst, geh' lieber fort.“

Die Baronin zwang sich zu einem Lächeln. Die unartige kleine Kröte, wie sie Bista bei sich nannte, muß ja um jeden Preis bei guter Laune erhalten werden.

„Natürlich, will ich mit Dir spielen. Dazu bin ich doch gekommen. Aber sage mir vorerst noch, hast Du schon Deine Pause bekommen?“

„Nein. Und ich bin schon so furchtbar hungrig.“

Der Kleine, der bisher ans Essen gar nicht gedacht hatte, fühlte sich nun plötzlich vernachlässigt.

Die Baronin aber jagte:

„Du armes Kind. Soll ich kochen, daß man Dir Deine Milch bringe?“

„Ach ja, tue das.“

Die Baronin läutete also und befahl dem eintretenden Mädchen:

„Bringen Sie die Pause!“

Gleich darauf erschien ein silbernes Tablett mit zwei Gläsern Milch, etwas Bisquit für das Kind und ein Butterbrot für Jolan.

Frau Edith gab dem Kleinen nun seine Serviette um und reichte ihm das eine Glas, dabei fragte sie:

„Das zweite Glas gehört fürs Fräulein?“

„Ja.“

Während er sich nun mit seiner Milch beschäftigte, machte sich Frau Edith an dem Tablett zu tun. Als sie sich wieder zu dem Kleinen umdrehte, war kein Tropfen Farbe mehr in ihrem Gesicht.

Das Kind war soeben fertig geworden und stellte das Glas mit einem tiefen Atemzug aus der Hand.

„Das hat sein geschmeckt!“

„Wirklich? Trinkst Du gerne Milch?“

„Sehr gern!“

„Das ist Recht. Aber was wollen wir jetzt spielen?“

„Weiß nicht.“

„Soll ich Dir eine schöne Geschichte erzählen?“

„Lieber vorlesen. Ja, vom Rotkäppchen und vom Wolf, der die arme Großmutter aufgefressen hat.“

„Schön, also gib das Buch her.“

Der Kleine brachte es schon hergeschleppt; er schlug sogar bereits die richtige Seite auf.

„Hier!“

Und die Baronin, die das Kinderzimmer um keinen Preis verlassen wollte, ehe Jolan zurückkehrte, mußte wohl oder übel leien.

Aber sie war mit ihren Gedanken ganz wo anders und der Kleine ermahnte sie oft ungeduldig, wenn sie undeutlich las:

„Aber, Tante, ich vertiefe Dich ja gar nicht.“

Dann nahm sie sich gewaltsam zusammen. Plötzlich aber hielt sie inne.

Jemand näherte sich raschen Schrittes der Türe. Wahrscheinlich die Gräfin, denn man hörte das Rauschen langschleifender, seidener Kleider.

Sie Baronin erblöhte. Sie hatte sicher darauf gerechnet, daß die Hausfrau, welche zur Schneiberin gefahren war, noch einige Zeit ausbleiben würde.

Was war jetzt zu tun?

(Fortsetzung folgt.)

Neuestes vom Tage.

† **Folgenswerer Schiffszusammenstoß.** Nach telegraphischen Meldungen aus Galatz wurde die von Galatz nach Remy abgegangene Kriegsschaluppe „F“ in der Nähe von Remy von dem aus Odeffa kommenden russischen Passagierdampfer „Ruf“ angerannt. Die Schaluppe sank sofort. Die aus einem Leutnant und 20 Matrosen bestehende Besatzung fand ihren Tod.

† **Undank ist der Welt Lohn!** Der Arbeiter Trullen zu Gallehus (Kr. Schleswig), der bei einem Feuer fünf Menschen aus dem Hause holte und dabei so verletzt wurde, daß eine längere Arbeitsunfähigkeit eintrat, wurde mit seinem Antrag auf eine Unterstützung abgewiesen, weil er von der Gemeindebehörde „keine Orden“ erhalten hatte, sich in das brennende Haus zu begeben. Was wäre mit den fünf Menschen geschehen — fragen die „Kieler N. N.“ mit Recht — wenn der brave Mann bis auf eine „Orden“ gewartet hätte?

† **Zur Münchener Sprengstoffaffäre.** Der Polizeibericht meldet: Die polizeiliche Festnahme des Tagelöhners Heinrich Kellner wegen zweier Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz, desgleichen die Festnahme des Klavierspielers Karl Schulz-Rorax, des Kaufmanns Josef Kellner und des Monteurs Georg Berchtold wegen Begünstigung ist nach Vernehmung der Beschuldigten durch richterliche Haftbefehle vom 26. und 27. Oktober bestätigt worden. Schulze, durch

Schriftvergleich überführt, ist weiterhin geständig, während der Wegnahme des staatlichen Hoheitszeichens (Amtsschildes) vom spanischen Konsulat an Ort und Stelle gewesen zu sein. Er ist ein eifriger anarchistischer Agitator und unter dem Namen Rorax auch in der anarchistischen Presse genannt.

† **Der Reliquienraub in Czestochau.** Der mit großem Raffinement ausgeführte Raub an dem Muttergottesbilde in der Wallfahrtskapelle in Czestochau, wobei, wie wir berichteten, den Dieben Juwelen im Werte von mehreren Millionen in die Hände gefallen sind, erregt in ganz Polen großes Aufsehen. Es werden über die Affäre noch folgende Einzelheiten berichtet: Als am vergangenen Sonnabend früh die dienenden Ordensschwestern die Kapelle betraten, bemerkten sie auf der rechten Seite über dem Altar eine lange Schnur. Näher tretend, erblickten sie die Verwüstung an dem über dem Altare hängenden Muttergottesbilde. Der silberne Vorhang war von dem Bilde heruntergerissen und lehnte an den beiden dicken Kerzen auf dem Altar. Von dem Bilde selbst waren ein mit Perlen besetztes Gewand, zwei mit Brillanten besetzte Kronen von den Hauptern der Mutter Gottes und des Jesulindes und sämtliche am Kreuze und rund um den Altar hängenden, aus Schenkungen herrührenden Kostbarkeiten abgerissen und geraubt. Das mit Perlen besetzte Gewand allein wird auf etwa anderthalb Millionen Rubel, die größere Krone auf zwei Millionen, die kleinere auf anderthalb Millionen, alles in allem auf etwa sechs Millionen Rubel geschätzt.

Unter den aus Geschenken herrührenden Kleinodien befanden sich solche, die im Jahre 1636 vom König Wladislaus während seiner Krankheit gestiftet waren, sowie zahlreiche andere von Königen, Agnaten und reichen Leuten dargebrachte Opfer. Das Bild wurde im Jahre 1431 von dem ersten polnischen König Wladislaus Jagiello mit kostbaren, strahlenförmigen Edelsteinen neu geschmückt, nachdem es im Jahre 1430 von Räubern geschändet und beraubt worden war, wobei das Bild durch einen Säbelstich beschädigt wurde. Die Kronen, mit denen das Bild geschmückt ist, sind Geschenke des Papstes Clemens XI., der infolge der Bemühungen König August II. seinem Kunzle die feierliche Krönung des Bildes empfahl und zu diesem Zweck für die beiden Haupter zwei kostbare Kronen aus den Schätzen des Vatikan schenkte. Den Diebstahl scheint in der Kapelle, nach den vorgefundenen Fußstapfen, nur eine Person ausgeführt zu haben. Da das Gewicht der gestohlenen Gegenstände mehr als einen Zentner beträgt, so muß der Dieb die Sachen mehreren Helfershelfern zum Fenster hinausgereicht haben. Man fand in der Kapelle einige Perlen, die beim Forttragen des Perlen gewandes sich von diesem losgelöst haben müssen. Weiter fand man eine Schnur unechter Perlen, die anscheinend von dem Dieb fortgeworfen worden ist. Dieser scheint also ein guter Kenner von Kostbarkeiten zu sein. Auf die Wiedererlangung der geraubten Kleinodien ist eine Belohnung von 100,000 Rubel — 220,000 Mark — ausgesetzt worden.

Sonder-Angebot in Seiden-Stoffen.

Ich kaufe in den Fabrik-Zentren der Seiden-Industrie bedeutende Mengen einfarbige und gemusterte Seidenstoffe ganz besonder, vorteilhaft und stelle diese Sortimente von Montag, den 1. bis Sonnabend, den 6. November zu ganz aussergewöhnlich niedrigen Preisen zum Verkauf.

Die Stoffe sind übersichtlich auf Tischen ausgelegt und in Serien eingeteilt:

	Serie I	Meter 95 Pfg.	
	Serie II	Meter 1.75 M.	
	Serie III	Meter 2.45 „	
	Serie IV	Meter 3.00 „	

Es handelt sich nur um gute, schwere Qualitäten, neue Muster, geeignet für Kleider, Blusen und Futterzwecke, regulärer Wert bedeutend höher.

Günstige Kaufgelegenheit f. Brautleute u. Schneiderinnen.

Grosse Posten **Seidenreste.**

Preise rein Netto! Kein Umtausch! Verkauf nur gegen Bar!



Kaufhaus Gloeckner, Zwickau.

Die rauhe Jahreszeit hat begonnen und mit ihr das Aufreissen der Hände und des Gesichts. **Gegenmittel** als:
 Vanolincrème „Pfeilring“
 Vaseline, Goldcrème, Kaloderma, Glycerin, Kombella, Malattine „Dralle“, Hirschtalg, Lippenpomade, Milde Fettsäuren u.
 In großer Anzahl erhalten Sie in der
Drogerie zum Kreuz
Curt Diekmann.

Wie die Sonne
 auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kanal bei Gebrauch von
Persil.
 Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
 Überall erhältlich.
 ALLEINIGE FABRIKANTEN
Henkel & Co., Düsseldorf.

Neues Sauerkrant,
 8 Fig.
Neue saure Gurken,
Neue Senfgurken
 empfiehlt billigt
Louis Arends
Schwämme
 in allen Größen,
Fensterleder
 in verschiedenen Preislagen
Schneuertücher
 mit verstärkter Mitte, sowie
 einfache
u. Scheuerbürsten
 billigt zu haben bei
Albin Eichler

Elfenbein-Seife
 Marke „Elefant“
 für Wäsche und Hausbedarf überall beliebt, ist in fast jed. best. Kolonialw.-, Seifen- und Drogeriegeschäft käuflich.
 Alleinige Fabrik:
Günther & Haussner, Gdramitz

Violin-Saiten
 empfiehlt billigt
J. Wehrmann's Buchh.

Kinderkleider
 Will
 Bes
 M
 Ma
 gar
 Mo
 Kra
 gar
 Jun
 Jun
 G
 Ges
 mpfiehlt
 Vermietun
 O
 W
 find zu haben
 Magen
 teile ich aus
 und wenig
 mit von jah
 Magen- und
 den geholten
 A. Hoock
 haufen bei

Kinderkleider
Kindermäntel
in reicher Auswahl.

Friedrich Meyer

Kindermützen
Kinderhüte
in grosser Sortiment.

Wilhelmstrasse 15, 17, 19, 21.

Zwickau

Marienstrasse 16, 18, 20.

Besonders preisw. Damen-Konfektion in moderner Ausführung

Morgenröcke — Jupons

Matinee aus Baumwoll-Barchent mit Umlegekragen und mit Knopfgarnitur M. 5.50

Morgenrock aus Baumwoll-Barchent in bedeckten Mustern, Kragen und Manschetten, mit Samtpaspel garniert M. 8.25

Jupon
aus Halbtuch mit angesetztem plissiertem Volant und Plissée.
Volant in Klammchen geknütt
M. 3.85

Jupon aus Moiré in den neuesten Farben mit angesetzt gebrannt. Volant M. 4.75

Jupon aus Taffeteide mit gepresstem Volant, reiches Farbensortiment M. 8.75

Blusen

Bluse aus elfenbein Wollbatist mit Tüll-Passe und reicher Entendoux-Garnierung . . . M. 4.50

Bluse aus gemustert. Tüll mit gestreifter Tüll-Passe Spachtelmotiven und Seidengarnierung auf Seidenfutter . . . M. 8.50

Blusenhemd
aus reineselbtem Taffett-Chiffon in moderaten Streifen, Falten-Vorderteil zum Durchknöpfen auf Futter
M. 9.75

Blusenhemd aus gestreifter Seiden-Messalin, neueste Farbentstellung, gute Verarbeitung mit Waschgarnitur, auf Futter M. 18,00

Blusenhemd aus schwerer Diagonaleide, in aparten Streifen, Kragen abnehmbar, auf Futter M. 27 00

Paletots — Kostüme

Herbstpaletot aus starkem gemust. Stoff im geschwiften Form, zweireihig mit Sammetkragen M. 8,00 7,50

Herbstpaletot anliegende Jacke, schwarz Eskimo 110 cm lang mit Revers, einreihig, zum Durchknöpfen M. 24,00

Backfisch-Jacke
aus imitiertem englischen Carlistoff (Perdauern-Imitation) geschwiften, 70 cm lange Form, mit Goldknöpfen
M. 18,50

Kleiderrock Faltenform aus sehr gutem blauem Chev. mit Knopfgarnitur u. Mieder, 350 weit M. 11,50

Jackenkleid aus Tuch mit langer Jacke u. Faltenrock. Jacke mit Revers oder Schalkragen auf Futter M. 29.50

Golfjacketts, weiss und farbig in Maschinen- u. Handstrickerei Golfpaletots

Lichtenstein-Callnberger Bank

Filiale Sartert & Co. Werdau

Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Creditvereins im Königreich Sachsen
empfiehlt sich zu billiger und prompter Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Aufträge. Spesenfreie Vermittlung von Darlehen bei obigem Verein
Abgabe von Pfand- und Creditbriefen ohne Aufschlag. An- und Verkauf sowie Verwaltung von Staats- und Wertpapieren aller Arten etc.
Vermietung von Stahlbüchern unter eigenem Verschluss der Mieter. Kostenlose Einlösung von Coupons und gelösten Stücken

Feine Spitzen

Ozonit D. R.-P.

Sommerkleider, Balkkleider, Spitzen, Vorhänge etc. wäscht und bleicht man am besten durch die erstaunlich einfache Ozonit-Waschmethode! Selbst das empfindlichste Gewebe bleibt trotz gründlicher Reinigung garantiert unbeschädigt

Schutzmarke „Weisser Hirsch“

aus den Fabriken von Dr. Thompsons Seifenpulver, G. m. b. H., in Düsseldorf.

das moderne Waschmittel

Gen. gesch.

Welcher Malzkaffee wirklich besser ist, werden Sie schnell herausfinden. Probieren Sie nur den vorzüglichen Malzkaffee

Bamf



Lose

à 3 M. der 16. Geldlotterie zur Erbauung d. Völkerschlachtdenkmals zu Leipzig. Ziehung vom 15. bis 20. November 1909.

Lose

à 1 M. der 15. Sächsischen Pferde- und Ausstellungs-Lotterie zu Dresden. Ziehung am 7. Dezember 1909

Lose

sind zu haben in der

Tageblatt-Expedition, Zwickauer Straße.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat
A. Hoock, Beherin, Sachsenhausen bei Frankfurt a. Main.

Alle Möbel
malt in den verschiedensten Holzarten naturgetreu
Mag. Arehig, Holzmaler, St. Egidien 34.
Komme auch ins Haus. Muster zu Diensten.

Gascocher, Spirituskocher, Petroleumkochen,
sowie alle Zubehöriteile empfehle zu billigsten Preisen
Ernst Krohn.

Einfache und moderne Bildereinrahmung gut und billig bei
Robert Pilz, Buchbinderei.

Kleinodien des Königs Blabla...
et waren, sowie...
und reiche...
wurde im Jahre...
nig Blabla...
Edelsteinen neu...
D von Räubern...
wobei das Bild...
e. Die Kronen...
d Geschenke des...
er Bemühungen...
riertliche Krönung...
ed für die beiden...
igen des Vatikan...
r Kapelle, nach...
e Person ausge...
der gestohlenen...
beträgt, so muß...
erschaffen zum...
fand in der...
igen des Verlen...
haben müssen...
ter Verlen, die...
en worden hi...
on Kostbarkeiten...
der geraubten...
0,000 Rubel —

esonder, niedrigen

ecke, en.

Bar!

n-Seife...
Hausbedarf...
ist in fast jed...
Seifen, und...
ist käuflich...
fabrik...
ner, Sormsig

Satten...
billig...
Buchh.

Frischen Belgol. Schellfisch u. Cablian, frisch eintreffend, empfiehlt Louis Arends.
Frisch geräucherte Niesenlachsheringe empfiehlt billig Louis Arends.

Restaurant Stadt Hartenstein.

Heute Sonntag und morgen Montag findet unsere

Haus-Kirmes

statt. — Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Es ladet ganz ergebenst ein **Louis Gruner.**

Café „Waldfrieden“

Telephon 327. **Ruhstümpel** Telephon 327.

Zur Kirmesfeier

halte meine freundlichen Lokalitäten bestens empfohlen und lade zu zahlreichem Besuche ganz ergebenst ein.

Hochachtungsvoll **Wilhelm Wagner.**

ff. Kuchen und Kaffee, sowie andere diverse Speisen und Getränke.

Röniggarten Gallenberg.

Heute Sonntag und morgen Montag:

Hauskirmes.

ff. Biere und Weine, reichhaltige Speisekarte
 — Sausige Unterhaltung.

Es laden ergebenst ein **L. Jüngen und Frau.**

Ernst Krohn,

Hauptstraße hält sich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen zur

Ausführung von Gas- u. Wasseranlagen,
 Klosett- und Bade-Einrichtungen,
 Aufstellen von Saug- und Druckpumpen aller Art.

Kostenanschläge unentgeltlich. Reparaturen prompt und billigst.

Lackschrift!

fämtliche Artikel dazu: als: Ia. Schreiblad, rot, grün, blau, schwarz,
 Lackschriftfedern — äußerst praktisch —

sowie komplette Garnituren empfiehlt bestens

Eugen Berthold, Gallenberg.

Evang. Arbeiterverein

Heute Sonntag abend 1/2 8 Uhr

Stiftungsfest im Ratskeller.
 Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. D. B.

Rheumatismus-leidende

gebrauchen unbedingt mit Erfolg als eine vorzügliche Einreibung das

echte böhmische Latschenkiefernöl

das auch als Inhalationsmittel bei Nenschusten und Erkrankungen der Atmungsorgane Wunder wirkt. Echte in Flaschen à 1.00 mit Anweisung in der Drogerie zum Kreuz

Curt Lietzmann.

Städtische **Gemeindebeamtschule**
 Nossen

Franz Klengel,

Gallenberg empfiehlt sein

Lager in Dauerbrand-öfen, Herdöfen, Regulier- u. Kaffeeöfen, Gussöfen in verschiedenen Größen zu den billigsten Preisen

1 Tischlergefelle

kann sofort Arbeit erhalten bei **Beruh. Riebel.**

Ruze der Gem. Kaisergrube

in Gersdorf An- u. Verkauf d. Privatmann prompt u. verschwiegen. Off. m. An- u. Verkaufslure unt. „Ruze 1916“ an **Geisenstein & Vogler, A.-G., Chemnitz** erbeten.

Naturheilverein.

Der Naturheilverein zu Delitzsch i. Erzgeb. beehrt uns morgen Sonntag mit seinem Besuch. Die Mitglieder nebstwerten Frauen werden zum Empfang deselben nachmittags 3 Uhr am Bahnhof zu einer zahlreichen Beteiligung hierdurch eingeladen. Spaziergang durch den Wald nach dem Parkschloßchen. D. B.

L. Jüngen

Theater

in **Lichtenstein Amphitheater.**

des Meesener Stadt-Theaters. Dir. Alb. Meyer.

Sonntag, den 31. Okt. 1909 abends 8 Uhr

Schauspiel! Ermäßigste Preise!

Mathilde, ein deutsches Frauenherz.

Schauspiel in 4. Aufzügen von **Venedig.**

Personen:
 Tannenboos, ein reicher Kaufm. Max Köhler
 Mathilde, seine Tochter Mathilde Wolf.
 Willi, Kinber Emmy Waldau.
 Frau Wereschach, deren Großmutter. Berline Wolf.
 Berthold Arnau, Maler Arno Neumann.
 Frau Lindner Ira Winter.
 Ein Leohnidener Fritz Terpig.
 Bertha, Dienetin Gretchen Wöhrmann.

Preise der Plätze:
 Ermäßigste Preise nur an der Abendkasse: Sperrplatz 1.25, 1. Platz 0.80, 2. Platz 0.50, Gallerie 0.30 Mt.

Emil Tischendorf's Bäckerei.

Topfmarkt empfiehlt

ff. Reformationbröddchen in zwei Qualitäten.

ff. Pfannkuchen, Himbeer- u. Aprikosensüllungen

ff. Storchneier,

ff. Spritzkuchen,

ff. Sutanin- und Mandel-Stollen,

div. Torten, pikante schmeckende gebad. Mandeln.

ff. Ruffischen Salat,

ff. Ruffschnitt,

ff. Sülze

empfiehlt bestens **Hugo Schubert, Badergasse.**

Reformations-Bröddchen

sowie ff. Pfannkuchen empfiehlt Bäckerei **Hugo Schlemmer,** via à via Kinderheim.

1 Kanonenofen

u. 1 Treibrad sind zu verkaufen bei **Rich. Pampel,** Kauf. Zwidauer Str.

Tanz-Unterricht!

Gehrten Damen und Herren von Lichtenstein und Umgebung zur Mitteilung, dass auf mehrwärtiges Verlangen

im **Hotel Goldner Helm zu Lichtenstein**

Mittwoch, den 3. Novbr. 1909, abends 8 1/2 Uhr ein

Extra-Tanz- und Anstands-Kursus

beginnt, wobei Kontré, Quadrille, sowie alle besseren Gesellschafts- und Kundtänze gelehrt werden.

Anmeldungen können jederzeit im genannten Hotel erfolgen. Hochachtungsvoll

Louis Wenzel, Tanz- und Anstandslehrer.



Hochfeinen

ff. Bets frisch gerösteten

Kaffee,

sowie

Chokolade u. Kakao

empfiehlt **Louis Arends.**

Favorit-Moden-Album

Herbst - Winter 1909/10 Preis 60 Pfg.

J. Wehrmanns Buchhandlung.

Antonie Kröber
Paul Keilig
 Verlobte
 Lichtenstein, Reformationsfest 1909.

Elsa Stiegler
Kieronymus Fröhlich
 gt. a. V.
 Lichtenstein **Macienberg**
 Reformationsfest 1909.

Selinde Reinhold
Hermann Hauschild
 grüssen als Verlobte
Zwickau **Schodowitz**
 Reformationsfest 1909.

An alle Wähler des 15. städtischen Landtagswahlkreises.

Am Dienstag muß es sich entscheiden, ob unser Wahlkreis sechs lange Jahre vertreten sein soll durch einen Sozialdemokraten, einen Anhänger der Partei des Klassenkampfes und des Umsturzes oder durch einen Mann von echt vaterländischer Gesinnung, der bewährt ist im öffentlichen Leben und erprobt im Dienste des Gemeinwohls.

Die Stunde ist ernst. Jeder Wähler hat die Verantwortung; denn es kommt auf jede Stimme an. Jede Stimme, die fehlt, kann dem Gegner zum Siege verhelfen.

Deshalb darf Niemand etwa aus persönlicher Verstimung oder gar aus bloßer Bequemlichkeit sich von der Wahl fernhalten.

Bereits in der Hauptwahl hat die Sozialdemokratie 16 Wahlkreise erobert. Dem muß Einhalt getan werden.

Sachsen darf nicht wieder ein rotes Königreich werden.

Noch immer schlagen unsere Herzen höher in der Erinnerung an die Einigkeit der bürgerlichen Parteien bei der Reichstagswahl von 1907.

Auch jetzt wieder ist es mit Freude und Dank anzuerkennen, daß unser Kandidat

Herr Bürgermeister Brink

nunmehr die Zustimmung aller bürgerlichen Wahlausschüsse und Parteien gefunden hat.

Darum, Ihr Wähler aller bürgerlichen Parteien

seid nunmehr einig!

Schlesst Euch zusammen zu energischer Abwehr des gemeinsamen Feindes!

Jetzt gilt es zu zeigen: Das Vaterland über die Partei!

Ihr kennt unseren Kandidaten,

Herrn Bürgermeister Brink.

Ihr wißt, daß er kein Mann blosser Parteischablone ist.

Ihr wißt, daß er ein Mann von selbständiger Meinung und reicher Lebenserfahrung ist, ein Mann voll Schaffenslust und Schaffenskraft, ein Mann volkstümlicher Denkart, der die Wünsche und Bedürfnisse unseres Wahlkreises kennt, der aber auch fest gewillt ist, sie zu befriedigen, wo und soviel er nur immer kann.

Darum, Wähler aller bürgerlichen Parteien:

Tretet nunmehr gemeinsam für ihn ein! Niemand fehle bei der Wahl!

Vereinigt Eure Stimmen auf

Herrn Bürgermeister Brink.

Der nationalliberale Wahlausschuß im 15. städtischen Landtagswahlkreise.

Weißes Roß.



Heute Sonntag und morgen Montag ladet zur

Saus-Kirmes

ganz ergebenst ein

Hermann Geißler.

Sonnabend von abends 6 Uhr an

Pökelschwelesknöchel mit Klößen und Gänseklein à la maitre.

Neues Schützenhaus



Heute Sonntag, zum Reformationstest, von nachm. 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik.

Ergebenst ladet ein **Oskar Ziesche.**

Teichplatz Lichtenstein.

Sonnabend, Sonntag, Montag und während des Jahresmarktes große Belustigung für Klein und Groß auf der eingetroffenen Orientalischen Lustschaukel und im allbeliebtesten Schießsalon.

Hente früh 5 Uhr entschlief sanft und ruhig meine jungstgeliebte Gattin, unsere teure Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin,

Frau Agnes Zscherpel, geb. Hauptmann

im Alter von 38 Jahren.

Im tiefsten Schmerze zeigt dies nur hierdurch an

Lichtenstein, den 30. Oktober 1909

Ernst Zscherpel nebst Kindern

und übrigen Hinterbliebenen

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen erfolgt Dienstag, den 2. Novbr., mittags 1/2 Uhr von der Behausung aus



DANK.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, drängt es uns, für die ausserordentliche grosse Teilnahme und die zahlreichen Blumenspenden von Nah und Fern unseren tiefgefühltesten Dank hierdurch auszusprechen.

Bernsdorf, am 30. Oktober 1909.

Die trauernde Familie Helm,

nebst Angehörigen.

Luthe
Walther-
deutschen
Form des
Gegenfah
die alte
ans Nicht
Menschen
ändern),
wollten
tum, das
Westherr
rechte Wah
reshausen,
waren sie
das der
Selbstbau
soll: der
sichtbare
hat zwei
daraus ge
sie verein
arbeiten f
göttlich be
dieser neue
vor Berier
er die neu
geschenkt.
lebens wü

Bei
bet? Die
Unrecht ha
zum evang
evangelische
an folgende
grombach
weit berüh
vrebigt wor
den. Da k
halb ruinie
grombacher
hundert Gu
hinein und
Kopft und
der Untergr
sagt: „Ja,
gewesen, ab
— Geht hin
hinauf, wir
'naus, alles
Kanzel her,
gehalten un
Reformation
Kirche gebau
man reform
Kirche ange
menschlicher
gemacht hat
kurz, 's war
und haben a
geworfen, n
wieder Kan
wieder eine

Der Tr
so weit das
Wie ein
Fasensbild, das
spenstlich die
die entlaubte
Ufer, wie dürre
Seit Wo
sich die Nach
seit Wochen
junge, weiblich
stange, blühte
Das seine ju
spanntheit des
auch die Vorb
scharf spähend,
Dann trat sie
den Heimweg
Die ihr
„Die drückt e
Schuld,“ ein
ein dritter.
Der hatte
der zweite.
„Das wa
stift!“ erklärte
„Aus dem
nur Seemann

Christentum und Kirche.

Luthers Reformation beurteilt Professor Waltherr-Nostock in seinem Buche „Zur Wertung der deutschen Reformation“ folgendermaßen: „Eine neue Form des Christentums, nicht eine an sich, aber im Gegensatz zu der des Mittelalters neue, im Grunde die alte Form des Christentums hat Luther wieder ans Licht gebracht; jenes Christentum, das die dem Menschen anerschaffene Natur nicht alterieren (verändern), vielmehr zu ihrer wahren, von Gott gewollten Ausgestaltung bringen will; jenes Christentum, das den Trieb des Menschen nach Freiheit und Weltbeherrschung nicht zu vernichten, sondern in die rechte Bahn zu leiten sucht. Wie zwei feindliche Vögel, zwischen denen kein Frieden möglich ist, waren sie aufeinandergefahren: das Gottesbewußtsein, das der Mensch nicht sein eigener Herr ist, und das Selbstbewußtsein, daß er eine freie Persönlichkeit sein soll: der nach oben gerichtete Glaube an das Unsichtbare und der nach unten gerichtete Weltwitz. Luther hat zwei friedlich nebeneinander herziehende Wege daraus gemacht und den Weg gewiesen, auf dem sie vereint zur Vollendung des Menschengeschlechts arbeiten können. Was seine Zeit fürchte, hat er als göttlich berechtigt nachgewiesen und durch Einfügung dieser neuen Gedanken in das System des Glaubens vor Verirrung sicher gestellt. Nicht gemacht hat er die neue Zeit, aber die Gesundheit hat er ihr gegeben. Was ohne ihn zum Verderben unseres Völkertums würde, kann nun zu dessen Segen werden.“

Hat Luther eine „neue“ Kirche gegründet? Die Katholiken sagen es. Wie sehr sie damit Unrecht haben, hat Dr. Alois Denkhöfer, der 1822 zum evangelischen Glauben übertrat und 1862 als evangelischer Pfarrer in Rühlhausen (Baden) starb, an folgendem Vergleich gezeigt. „Drüben bei Untergrombach steht die Michaelkapelle. Einst ist sie eine weit berühmte Kapelle gewesen und es ist darin gedreht worden, Weß gehalten worden, gesungen worden. Da kam das Franzosenvolk und hat die Kirche halb ruiniert, und zuletzt ist sie an einen Untergrombacher Bürger veräußert worden um ein paar hundert Gulden. Der nicht faul, tat Heu und Stroh hinein und hat eine Schmiede darin gebaut und geklopft und gedroschen drin. Da kam nach vielen Jahren der Untergrombacher Pfarrer auf den Gedanken und sagt: „Ja, was! Das ist ja jetztzeit eine Kirch gewesen, aber jetzt sieht sie nimmer danach aus.“ — Geht hinein und laßt sie dem Schmied ab und geht hinauf, wirft's Heu 'naus, 's Stroh 'naus, 's Schmiede 'naus, alles 'naus und richtet den Altar her und die Kanzel her, und jetzt wird wieder drin gepredigt, Weß gehalten und gesungen. — Schaut, so war's in der Reformation. Der Grombacher Pfarrer hat keine neue Kirche gebaut, aber die alte restauriert. Das heißt man reformieren. Luther und die andern haben die Kirche angesehen, daß man in sie Heu und Stroh menschlicher Weisheit getan und kein Schmied gemacht hat, wo die Werke geschmiedet wurden — kurz, 's war halt keine Kirche mehr. Dr sind sie hinein und haben auf Grund von Gottes Wort alles hinausgeworfen, was nicht hineingehört hat, und haben wieder Kanzel und Altar hergerichtet, und jetzt ist's wieder eine Kirche. Aber keine neue, sondern die alte.“

Herbstnebel.

Novellette von A. W. Lilles.

(Nachdruck verboten.)
Der Frühnebel hüllte Hafen, Fluß und Ferne, so weit das Auge reichte, in dicke, weiße Schleier. Wie ein Stillleben von Künstlerhand, erschien das Hafenbild, das noch kein Lärm des Tages störte. Wespenstich die Segel und das Takelwerk der Schiffe, und die entlaubten Äste, der Baumriesen am jenseitigen Ufer, wie dürre, langausgestreckte Arme in den Dunstmassen. Seit Wochen schon brauten sie, und damit mehnten sich die Nachrichten von Schiffsunfällen auf See. Und seit Wochen stand am Hafen, in der Morgenfrühe, eine junge, weibliche Gestalt. Gelehnt an einer Telegraphenstange, blickte sie über das Wasser hin in die Ferne. Das feine junge Gesicht zeigte jene Blässe und Gespanntheit des Ausdrucks, die Seelenqual prägt, oder auch die Vorboten einer Krankheit sind. So stand sie scharf spähend, bis das Leben auf den Straßen erwachte. Dann trat sie leuchtend, mit eigentümlich leerem Blick, den Heimweg an.
Die ihr Begegnenden wandten sich nach ihr um. „Die drückt ein Herzweh“, sagte einer. „Oder eine Schuld“, ein zweiter. „Sie ist wohl krank“, meinte ein dritter.
Der hatte ebenso recht wie der erste Sprecher und der zweite.
„Das war ja doch das Fräulein aus dem Schifferstift!“ erklärte ein vierter.
„Aus dem Schifferstift? Ich denke, dahinein kommen nur Seemannswitwen?“

Freilich; doch keine Regel ohne Ausnahme. Die alte Frau Kapitän Jörgensen, die Tante des Fräuleins, ist ja halb blind und muß eine Pflegerin haben. Nun, und die Nichte ist eine Witwe. Da hat sich's eben gemacht.“
Die alten Städtedamen erklärten es aber für einen Akt der Varnherzigkeit, daß die Frau Kapitän das elterliche und mittellose Ding, die Elfriede, zu sich genommen. Und die alte Dame selbst versicherte es der Nichte täglich, wach ein Glüd es für sie sei, daß sie hier geborgen vor den Gefahren des Lebens, denen arme, alleinstehende Mädchen sonst ausgesetzt sind.

Ob auch vor den Gefahren des Herzens?
Die Elfriede hatte sich anfangs bemüht, zu glauben, was die Tante behauptete, wenns auch der jungen Brust oft war, als werde sie erdrückt von dem Alter, Gebrechen und der Einsamkeit hier. Bald aber hatte sie verträumt gelächelt, wenn die Tante ihre Lobeshymnen anstimmte. In der Stille hier ließ sich so süß träumen, während die Nabel emsig durch die feine Arbeit glitt, die sie für ein Geschäft fertigte. Die schlürfenden Tritte der alten Damen, ihr Wispern, störte nicht den spannenden Gedankenfaden. Und die bleigeförmigen Fensterscheiben, die sich aus vorklein Sprossen zusammenschoben, hatten unter ihren geschickten Händen längst ihre Blindheit verloren. Wenn die Abendsonne in den Fluß versank, und die alten Bäume am einseligen Ufer purpur umfärbte und in die Wellen Goldfunken wob, dann erglänzten auch die blühblanken Fenster droben im Stift golden. Und um den blonden Mädchenkopf hinter den Scheiben mochte sie eine Gloriole. Und die heißen Strahlen in dem engen Stübchen machten es notwendig, daß das Fenster geöffnet ward. Da lagten am nahen Vollmond die Schiffe feiernd da. Tagesarbeit und Tageslärm waren verstummt; in der sich glättenden Flut klang verträumt ein Ruder Schlag. Und vom Deck eines Seglers die Klänge einer Ziehharmonika.

Gerade dem Stift gegenüber lag die „Vinea“, eines der großen schwedischen Schnelldampfer, vor Anker. Und auf der Kommandobrücke stand, obwohl ihn nicht der Dienst dorthin rief, der jugendliche Schiffsführer, Magnus Jakobson. Schlanke, aber kraftvoll; das Antlitz, das den schwedischen Typus zeigte, gebräunt. Die weiße Schirmmütze ein wenig in den Nacken geschoben, blickte er durch ein Fernrohr in die Weite. Dann richtete er es wie von ungefähr auf das Schiffersstift am Hafen. Das altertümliche Bauwerk hatte offenbar sein Interesse erweckt; vielleicht auch der Schwarz-Raben, der krächzend um den Giebel kreifte, denn es wätere Minuten, bis er das Glas senkte. Und das Interesse für das Stift wiederholte sich alltäglich, sobald dort ein Fenster offen stand. Es war die Stunde, wenn die Abendsonne gar so warm ins Stübchen drang, und die Jarde auf den Bangen des emsig juchelnden Mädchens sich vertiefte, die Zeit, wo Elfriede glaubte, es gäbe auf Erden keinen lieblichen Flecken Erde als das alte Stift und seinen sonnenbeglänzten Fensterplatz. Auch Kapitän Haraldson schien dies zu finden, denn immer häufiger nahm er den Weg am Schiffersstift vorüber. Inzwischen setzte die „Vinea“ ihre regelmäßigen Fahrten zwischen Stockholm und der deutschen Hafenstadt fort. Nur spielte sich jetzt bei der Abfahrt ein besonderer Vorgang ab. Wie üblich stand der junge Kapitän auf seinem Posten, oben auf der Kommandobrücke, während das Schiff sich in Bewegung setzte. Doch hatte er sein Fernrohr hervorgezogen und schwenkte es glühend nach dem Stift hin.

Und dort stand am offenen Fenster ein seliges, lebendes Mädchen und erwiderte den Gruß. Die erblindete Dame sah es nicht, auch nicht, was vorausgegangen. Und die Späher der Straße...?

Die zwei, die sich durch die Sprache der Augen gefunden, fragten nicht darnach. An die achtunggebietende Persönlichkeit des Kapitäns wagte sich das Gerede nicht heran. Und Elfriede?

Ah, was denkt und hofft das Herz nicht alles in solcher Zeit!

Sie war nicht mehr einsam, nicht mehr allein mit ihrer Jugend. Ein süßes Gefühl von Glüd, von Geborgenheit, von Hoffnung war in ihr. „Er“ — war der Anfang und das Ende ihrer Gedanken, wenn der Tag kam und ging. Und die Zukunft — ihre und seine Zukunft, in dem felsen- und felsenreichen Schweden und seiner herrlichen Hauptstadt, das Ziel. Würde der Kapitän eine Annäherung herbeiführen? Oder würde ihr Hoffen nur Hoffen bleiben und mit der Zeit zerrinnen?
Es ging der Sommer — die Herbstnebel begannen zu steigen.

Die „Vinea“ macht ihre vorletzte Reise, bevor sie im Stockholmer Hafen überwintert, berichtete die Zeitung. Die Nachricht traf Elfriede, als sei nun ihr Hoffen dahin. Das Ende kam — es würde ihr nichts bleiben als Enttäuschung. Oede...
Da geschah es, daß ein seltener Gast in das Stift kam, an die Tür der Frau Kapitän. Es war der Briefträger. Er brachte einen Brief an Fräulein Elfriede Jörgensen.

Sie hatte weder Freundinnen noch Bekannte, auch verriet die Adresse eine männliche Hand. Nur einer konnte der Absender sein —

In ihre zitternde Aufregung hinein klang die Stimme der Tante: „Was ist gekommen, Kind?“

„Eine — Drucksache, liebe Tante,“ stammelte sie und ließ den Brief in ihre Tasche gleiten.

„Die interessiert uns nicht. Lege mir jetzt aus dem Traktätschen vor, das der Herr Pastor am verflossenen Sonntag brachte.“

Elfriede mußte ihre Aufregung und Unruhe meistern und der Tante vorlesen. Von der Seligkeit im himmlischen Reiche nach dem Jammertal der Erde. Und es meinte doch die Vorleserin, daß diese ein Paradies sei und der Brief in ihrer Tasche der Schlüssel hierzu. Denn eine innere Stimme sagte ihr, daß Haraldson der Schreiber war.

Am Himmel verglomm das Abendrot, als sie endlich Ungeklärtheit und Ruhe fand, den Brief zu öffnen. Mit vor Erregung flimmerndem Blick las sie:

Hochverehrtes Fräulein!

Jahren Sie dem Schreiber dieser Zeilen nicht, der so oft klopfenden Herzens Sie an Ihrem Fenster beobachtete und es für das höchste Glüd hält, Ihre Bekanntschaft machen zu dürfen, daß er es wagt, es auf diesem Wege zu tun. Bewähren Sie ihm die Güte, Sie kennen zu lernen, indem Sie sich morgen zur Dämmerzeit bei der Reptunskule am Hafen einfinden wollen, wo Sie mit Sehnsucht erwarten wird Ihr ergebener

Magnus Jakobson,
Kapitän der „Vinea“.

Der Wiedererschein des Abendrots verherrlichte das Stübchen. Und es war dem Mädchen, als schaue ein rosensfarbendes Märchenland, als schreite es in lauter Licht. Und neben ihr er, der sie liebte, und den sie lieb haben würde in Ewigkeit...
Morgen um die Dämmerstunde — Der an der Reptunskule Hartende ahnt nicht, was die Herankommende durchkämpft hatte, bis es ihr gelungen, die Tante von der Notwendigkeit dieses abendlichen Ganges zu überzeugen. Dem Gefühl seliger Erwartung, das ihr die Brust zu sprengen drohte, Ausdruck gebend, hatte Elfriede ihr einfarbiges graues Blusenkleid mit einem rosafarbenen Gürtelbande ausgeputzt.

Der Dämmerung hatte sich der Nebel zugesellt. Ueber dem Fluße braute es weiß; wie umschleiert erschienen die Straßenlaternen und ihr Licht. Wie glühende Augen leuchteten die grünen und roten Lichter der Schiffe durch Abend und Nebel.

Ueber das Wasser hin tönte Gesang — ein Matrose sang ein finnisches Liedchen. Fernher gedämpft der Lärm der Stadt.

Haraldsons wohlklingende Stimme klang hinein; der fremdländische Akzent verleiht ihr einen besonderen Reiz. Die Erregung, die ihn besetzte, klang daraus, aber auch die Ehrerbietung des rechten Mannes.

Er sagte, wie glücklich es ihn mache, daß sie gekommen, daraus er sehe, daß sie seine Annäherung billige und wie dies sein sehnsüchtiger Wunsch. Er sprach ihr von seinem Beruf, von seiner Heimat und seiner Mutter, und daß sie sich schon lange eine Tochter wünsche —

Es klang gut und lieb — und so bedeutungsvoll...
„Erzählen Sie mir von Ihrem Leben,“ bat er darauf, indes sie langsam am Hafen hinschritten.

Mit leiser, weicher Stimme berichtete Elfriede von ihrem einsamen Leben im Stift und wie es erst nun Sonnenschein erhalten, seit — —. Und daß es der erste Mann sei, denn sie kennen lernte, und —

Verwirrt stockte sie. Aber es war bereits zu spät. Jetzt kam es wie ein Strom von seinen Lippen: „O, mein Stern!“ sag, daß ich der erste und einzige bin, den Du liebst! — Es ist dies die letzte Reise, die ich mache. Wenn ich wiedertomme, werde ich bei der Frau Tante um diese kleine Hand; und dann werden wir Beerdigung feiern und die Schiffe im Hafen die Flaggen hissen zu unserem Glück!“

Durch Abend und Nebel klang ein Jubelruf aus jungem Munde: „Magnus!“

Leidenschaftlich hatte er sie an sich gezogen und ihre Augen und Mund mit Küßen bedeckt.

„Riß mir, mein Stern!“ bat er, als sie voll scheuer Zärtlichkeit zu ihm aufschah.

Und dann... Schweigende Minuten — Minuten, voll Paradieseswonne...
Der Gesang auf dem Wasser war verstummt. Von der „Vinea“ her klang Klängen herüber.

Erschrockt löste sie sich aus seinen Armen. „Was bedeutet das?“ flüsterte sie.

„Es ist das erste Abfahrtszeichen. Statt morgen geht die „Vinea“ noch heute ab.“

„Und ich habe Dich von Deiner Pflicht abgehalten, Magnus!“ sagte sie.

„Nicht hielt das Glüd,“ gab er innig zurück. „Schenk mir zum Abschied einen Gegenstand, den Du getragen, mir jerttha!“ bat er. „Er soll mein Talisman sein.“

Mit zitternder Hand löste sie das rosa Gürtelband: „Es ist die einzige Gabe, die ich habe, Geliebter.“ Er drückte einen Kuß auf das Band, und barg es

men Sozial
von echt
neinwohle.
e Stimme

der Wahl

tan werden.

der Reichs

ang ist, ein
die Wünsche
immer kann.

er Wahl?

lkrefse.

n, unsere
mann

Novbr.,

rängt
ichen
Dank

auf seiner Brust: „Rosenrot wie unser Blut. Farväl, farväl, min älskade!“

Acht Tage später lief aus Stockholm die Nachricht ein, die „Linea“ sei nicht angekommen; selbst bei weitgehender Verspätung hätte dies längst schon geschehen müssen. Es sei kein Zweifel, ein Unglück wäre passiert. Ihr folgte die Zeit, wo Esfriede die Nächte schlaflos und verzweifelt zubrachte, und in der Morgenfrühe sich hinausjagt an den Däsen, nach der „Linea“ auszuspähen. Der jähe Wechsel vom größten Glück zum größten Leid machten sie seelisch und körperlich krank. Eines Tages rief ein Schrei der Frau Kapitän die Stiftdamen herbei. Man fand Esfriede ohnmächtig am Boden liegen, ein Zeitungsblatt in der Hand. Es enthielt die Notiz:

Zum Untergang der „Linea“ berichten wir aus sicherer Quelle, daß der Dampfer während der zweiten Nacht, infolge starken Nebels, etwa fünfzig Meilen von Stockholm entfernt, gestrandet und bald darauf gesunken ist. Die Mannschaft hat sich retten können, Kapitän Haraldson hatte als letzter auf dem Schiffe ausgeharrt. Als in der Frühe des nächsten Morgens der Dampfer „Thorn“ die Stelle passierte, gewahrte er bereits aus der Ferne daselbst ein rosenrotes Band über dem Meerespiegel flattern; offenbar ein Notzeichen. Beim Herankommen entdeckte der „Thorn“, daß das Band um die Spitze eines Segels geschlungen war, das aus den Wellen ragte. An dem Segel hing, daselbst umflatternd, halb bewußtlos, Kapitän Haraldson.

Wochen waren vergangen, mit ihnen Schrecken und Krankheit. Im Schifferhause herrschte fieberhafte Aufregung. Gestern hatte der totgeglaubte Haraldson an die Tür der Frau Kapitän Jørgensen geklopft: sich als den künftigen Führer des neubauten Dampfers „Swanen“ vorgestellt, und um die Hand des Fräulein Esfriede gebeten. Und heute ward auf dem „Swanen“ die Verlobung des jungen Paares gefeiert. Sämtliche Schiffe im Hafen haben geflaggt und dazu hatte der Herbst einen Sonntag gebracht.

„O, min sterna,“ sagte der Kapitän, während an Bord die Gläser aneinander klangen, Dein Talisman ist mein Erretter geworden! Und schau, wie die Sonnen lacht! Die Nebel der Vergangenheit sind nun versunken, und unser — das Glück.“

Neuestes vom Tage.

† Ein Verbrecher als Wohltäter. Der Drang nach Wohltätigkeit hat leztlich in Berlin einen schweren Verbrecher in die Hände der Polizei geliefert. In einer Kaskemme erzählte der Tischler Franz Müller den Stammgästen die Geschichte eines Einbruchs in Anklam und schilderte dabei das Mißgeschick seines Freundes Bohm, der — natürlich ganz unschuldig — der Polizei in die Hände gefallen sei und jetzt im Untersuchungsgefängnis in Greifswald sitze. Er wußte durch seine Erzählung das Herz der Kaskemmgäste zu rühren, die schließlich eine Liste für eine Sammlung auflegten, durch die dem armen Gefangenen sein Schicksal etwas erleichtert werden sollte. Müller zeichnete selbst fünf Mark in die Liste und sandte dann das Geld nach Greifswald in das Gefängnis ab. Dieser eigenartige Akt der Wohltätigkeit gelangte bald zur Kenntnis der Polizei, die sich Müller etwas näher ansah und entdeckte, daß er selbst an dem Einbruch in Anklam beteiligt war. Er war mit seinem Genossen mitten in der „Arbeit“ von einem Beamten überrascht worden, konnte aber noch rechtzeitig flüchten, während Bohm verhaftet wurde. Die Polizei nahm auch Müller fest, der jetzt den Einbruch zugab, aber erklärte, daß er Bohm gar nicht kenne, sondern ganz zufällig mit ihm zusammengetroffen sei.

† Das neu erstandene Frisko. Als vorgestern in San Franzisko die Zeiger der Uhr mittags auf 12 standen, haben in allen Orten der Vereinigten Staaten, in allen industriellen Betrieben plötzlich die Mäher stillgestanden und kurze Zeit gerastet. So sollte dem Mut und Unternehmungsgeliste der Stadt San Franzisko gehuldigt werden, denn heute sind genau dreieinhalb Jahre verflossen, seit die Stadt dem Erdbeben zum Opfer fiel. Zum Wiederaufbau San Franziskos — dessen Fertigstellung gefeiert wird — sind fast 1000 Millionen Mark aufgebracht worden. Der durch das Erdbeben verursachte Schaden belief sich auf mehr als die doppelte Summe. Auch die Eisenbahnzüge haben zur Feier des heutigen San Franzisko-Tages auf ihrer Fahrt über den amerikanischen Kontinent angehalten. Die auf der Reise befindlichen amerikanischen Dampfer sollten mitten auf dem Ozean in ihrer Fahrt eine Pause eintreten lassen, und ihre Passagiere wußten so, wann es Zeit war, in den Taost einzustimmen, den Präsident Taft auf die Stadt San Franzisko ausbrachte. Millionen von Seefahrern stimmten allerwärts in den Vereinigten Staaten im gleichen Augenblicke Freudengesänge an.

† Vergessen. In Lezhmate ereignete sich dieser Tage ein heteres Stüdchen. Der Zug, der nach Herloha bestimmt war, stand zur Abfahrt bereit. Der aufsichtführende Beamte wirft noch einige Blicke auf das Ganze und gibt das Zeichen zur Abfahrt. Die Lokomotive setzt sich in Bewegung, und der übrige Wagentrost bleibt ruhig stehen. Erst oben bei der Dechenhöhe merkt der Lokomotivführer, daß er solo fährt und schleunigst geht's mit Vollampf zurück nach der Station, wo man vergessen hatte, die Lokomotive anzuloppeln.

† Eine Wechselfälschung von 30 000 Mk. wurde am Montag in einem Berliner Geldgeschäfte festgestellt. Recherchen ergaben, daß die den Wechsel präsentierende Dame, eine Frau Martha Lapp, die geschiedene Ehefrau eines Direktors einer Kohlengrube in Acherleben war. Sie wurde verhaftet.

† Zwei Züge zusammengestoßen. Aus Danzig wird amtlich gemeldet: Auf dem Bahnhof Saspe ist gestern mittags 11 Uhr 45 Min. ein Güterzug mit einem Personenzug zusammengestoßen. Leicht verletzt sind vier Reisende, und schwer verletzt ist ein Rangierer. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht aufgeklärt.

† Gut beachtet. Ein kleines Mädchen aus sehr armen Verhältnissen wurde zum ersten Male zu einer Wohltätigkeitspeisung bei einer reichen Dame eingeladen. Die aristokratische Wirtin war nicht schlecht erstaunt, als im Verlauf des Essens die Kleine feierlich fragte: „Trinkt Ihr Gatte?“ „Nein, mein Kind!“ erwiderte die Dame. Das Kind schweig dann einen Augenblick und fragte dann weiter: „Wieviel Kohlen brauchen Sie? Was verdient Ihr Mann? Arbeitet Ihr Sohn auch fleißig?“ Nun fragte man das kleine Mädchen, wie es zu diesen sonderbaren Erkundigungen käme. „Ja“, war die unschuldige Antwort, „Mutter hat mir doch gesagt, ich soll mich wie eine Dame benehmen, und wenn Damen zu meiner Mutter kommen, stellen sie ihr immer diese Fragen.“

† Von Hunden zerrissen. Ueber einen eigenartigen Vorgang berichtet man aus München: Im Amtsgerichtsgefängnis in Weihenhorn wurde der Maurer Daumer mit Blut und Wunden bedeckt, die er sich selbst beigebracht haben sollte, im Korridor des Gefängnisses sitzend, von seinen durch die Gefängnisverwaltung telephonisch herbeigerufenen Eltern angegriffen und ist bald darauf gestorben. Der ganze Körper des Toten ist angeblich mit Wunden bedeckt. In den Schuhen soll Blut gestanden haben, die Kleider über und über von Hundehaaren bedeckt gewesen sein. Daumer ist wahrscheinlich von Hunden zerrissen worden, denn die Frau des Gefängniswärters hat erklärt, sie sei aus Furcht vor dem Gefangenen mit Hunden in die Zelle gegangen. Die gerichtsarztliche Sektion ergab als unmittelbare Todesursache Herzlähmung. Der Maurer hatte nur eine achtstägige Haftstrafe zu verbüßen.

† Die Rache an der Kleinbahn. Da der Kleinbahnzug wiederholt Haustiere überfahren hatte, rotteten sich walachische Ortsbewohner zusammen, überfielen den Zug und brachten ihn durch Ziehen der Rotbremse zum Stehen. Der Kondukteur wurde verletzt; ebenso erging es einigen Fahrgästen. Nachdem sie die Türen und Fenster eingeschlagen hatten, flüchteten die Römänen in den nahen Wald.

† Schiffszusammenstoß. Aus Hamburg wird gemeldet: Infolge eines bei der Landungsbrücke von St. Pauli erfolgten Zusammenstoßes mit dem Schleppdampfer „Windmaer“ sank die Barkasse „Ernst Richter“. Von der aus vier Mann bestehenden Besatzung sind zwei ertrunken.

† Zum Rügener Raubmord. In Riddelast auf Jüben sind zwei Personen im Segelboote angekommen, auf die das Signalement der Rügener Raubmörder zu passen scheint. Sie wurden verhaftet.

† Cholerafälle in Belgien. In der Ortschaft Hoog Schomme in Belgien sind, wie uns aus Brüssel telegraphiert wird, sechs Personen an Cholera erkrankt und gestorben. Das erste Opfer starb nach kurzer Erkrankung. Es war ein Arbeiter, der bei den Kanalbauten zwischen Thiffelt und Klein-Billebroul beschäftigt war. Einige Tage später starben unter denselben Umständen drei kleine Kinder und zwei Erwachsene. Hervorzuheben ist, daß in diesem Orte alle Einwohner ihr Trinkwasser einem einzigen Brunnen entnehmen müssen. Außer diesen Todesfällen sind vier Personen unter Choleraverdächtigen Umständen erkrankt, zwei schweben in Lebensgefahr. Die Kranken befinden sich im Hospital. Eine weitere Ausbreitung der Krankheit befürchtet man nicht, da alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind.

† Der Mörder der Bekläuferin Raskowski, Hans Zünemann, ist am Montag zum ersten Male vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Die Vernehmung war insofern für Zünemann ungünstig, als dadurch festgestellt wurde, daß sich die Ermordete bereits 4 Wochen vor der Tat in einem eingeschriebenen Brief an Zünemann gewandt und ihm mitgeteilt hatte, daß sie sich in Hoffnung befinde und er auch für sie sorgen solle. Der Tag des Anlaufes des Wordingstrumentes fällt mit der Ankunft des Briefes zusammen. Andererseits drängte aber die zweite Geliebte Zünemanns in diesen, er möge dem Verhältnis mit der Raskowski ein Ende machen. Einwandfreie Zeugen haben weiter angegeben, daß sie nachts vor der Wording einen heftigen Disput gehört hätten, und daß die Raskowski laut aufgeschrien habe. Zünemann leugnet beargw. Es liegt also anscheinend Werd und nicht, wie zuerst angenommen wurde, Tötung im Einverständnis vor.

† Ein Schloß abgebrannt. Aus Sibirach (Würt.) wird uns gemeldet: Das Warmsteinsche Schloß in Büßmannshausen oberhalb Laupheim, ein sehr schöner, zurzeit unbewohnter Sitz im Kottal, ist abgebrannt. Einen großen Verlust stellt insbesondere die Einschüßung der Kapelle und der Bibliothek mit wertvollen Büchern dar.

† Zweiverwegene Eisenbahnabstöße wurden im Schlafwagen der internationalen Gesellschaft im Zuge Wirballen-Petersburg zwischen den Stationen Belaja und Gatschina verübt. Dem Zeremonienmeister Fürsten Radziwill wurde eine Brieftasche mit 2300 Rubeln gestohlen, während dem deutschen Attaché bei der Gesandtschaft in Peking, Fürsten Wittgenstein, dem „B. T.“ zufolge, im nächsten Zuge auf der gleichen Strecke die goldene Uhr und Kette und ein Brillantmedaillon gestohlen wurden.

† Unwetter in England. In verschiedenen Teilen Englands herrschen infolge von Stürmen und starken Regenfällen Ueberschwemmungen. Der Eisenbahnverkehr mit verschiedenen Ortschaften ist unterbrochen. Die Eisenbahnbrücke über den Rothersee in Suffex ist eingestürzt und ein Güterzug der Südbahn teilweise in den Fluß gefallen.

† Auf dem Kriegspfad! Die Rothaut-Poesie ist immer noch nicht ganz ausgestorben. In der Reservation der Cheyennes-Indianer, Wyoming, droht ein richtiger Indianeraufstand. Die 3000 Indianer, die dort wohnen, erhielten vor einiger Zeit große Geldbeträge für verkauft Land und haben dies kluglich auf Anläufe von Waffen und Branntwein verwandt. Seitdem haben sie die Zeit mit Kriegstänzen zugebracht und drohen jetzt, alle Weißen in der Umgebung zu ermorden. Die der Reservation benachbarten Ansiedler haben bereits die Flucht ergriffen und auch die Behörden sehen die Lage ernst an, als seit Jahren. Für alle Fälle sind Truppen bereit gestellt worden.

† Die Geisterabende bei Frau Abend in Berlin, deren mythisches Dunkel nun ja aufgehellert ist, regen, so schreibt der „Berl. Vol. Anz.“, viele unsere Leser an, und nachträglich ihre mehr oder minder ergößlichen Erlebnisse bei dem geschäftstüchtigen Medium aus der Bremerstraße zu schildern und Einzelheiten aus der Praxis des Ehepaars Abend mitzuteilen. Zu den glänzendsten Anhängerinnen der „Voge zur Himmelspforte“ gehörte eine der bekanntesten Sängersinnen unserer Hochoper; jedenfalls hat es Lage gegeben, an denen sie noch Beendigung der Vorstellung nicht schnell genug zu Frau Abend fahren konnte. Als sie bei einem solchen Besuch einmal ihre inzwischen verstorbene Freundin, eine seinerzeit bekannte Gesangslehrerin, mitnahm und die letztere ziemlich laut ihre Ungläubigkeit fundat gab Frau Abend der Sängerin den Rat, ihre Begleiterin nicht wieder mitzubringen. — Wie weit der Aberglaube, feste Wurzel gefaßt hat, beweist folgender Fall: Ein treuer Anhänger des Mediums ist ein früherer Schüler der vorewähnten Gesangslehrerin, jetzt selbst Lehrer der Sangeskunst. Vor kurzem erzählte er, daß sich am Todestage seiner Lehrerin, nachdem es vorher dreimal geklopft, deren Bild bewegt und gleichzeitig Töne von sich gegeben habe. Und die sie hörten, sollten diese Versicherung glauben! — Der längeren Zuschrift eines Arztes an das genannte Blatt entnehmen wir noch folgenden Passus: „Es war am dritten Weihnachtstages, als ich, einer Einladung folgend, in der Abendschen Wohnung weilte. Nachdem die Anwesenden einen Choral gesungen, sprach Herr Abend ein Gebet, dann wurde eine Spieluhr aufgezogen, und bald darauf versammelten sich Frau Abend in Trance. Dettig gestikulierend stand sie auf und trat zu jedem der Teilnehmer. Durch ihren Mund sprachen die Geister der Verstorbenen, den einen tröstete sie, dem andern versprach sie ein glänzendes Schicksal, und ich war gespannt, ob in meinem Schicksal die guten oder die heiteren Lofe lagen. Aber nichts von alledem. Mir „prophezeite“ Frau Abend etwas, was schon geschehen war. Eine unumstößliche Wahrheit. Sie sagte mit hellsehendem Blick: „Sie sind heute in einem Hause gewesen, wo uns feindlich Gesinnte wohnen und in welchen grüne Möbel sind.“ An der Wahrheit dieses Ausspruchs war und ist nicht zu zweifeln. Denn wenn ich bei meinen Krankenbesuchen in ein Haus mit 40 Mietern gelange, weshalb sollte da nicht einer ein Wegner des Spiritismus sein, und kann man nicht darauf schwören, daß ein Sofa oder ein Sessel mit grünem Tuch überzogen oder grün angestrichen vorhanden ist?“ Es bedarf wohl keines Wortes mehr, um die Praktiken der „Heilsehlerin“ noch weiter zu beleuchten.

Macconigi.

Der deutsche Michel steht im Zeichen
Der Doppelkugel — wie der Graf von Gleichen.
Rechts hält er die Austria, die treue Haut,
Links ist ihm die Italia angetraut.

Es läßt sich gegen diesen Zustand nichts sagen,
Nur können sich die Weiber nicht vertragen.
Die Italia und die Austria gisten sich sehr,
Jede hält' gern das Adriatische Meer.

Die Austria schluckte den bosnischen Bissen,
Das hat der Italia das Herz zerrissen,
Sie möchte stich'n, heiß brennen ihre Wunden,
Doch ist ehverträglich sie gebunden.

Da schreibt sie dem Jaren: „Komm nach Macconigi!
Drückt man mich an die Wand, so quiesch ich!“
Der Jar ließ sich das nicht zweimal sagen
Und stieg in den Reife-Panzerwagen.

Die Italia ist ihm entgegengewandelt
Und hat diskret mit ihm angebandelt . . .
Den Ehvertrag hält sie zwar streng,
Aber sie hat einen Rufang . . .

(Gottlieb im „Tag“.)